

Mittag

zurück, das ich nur 1

Der Mittag

Bochmann-Ausstellung im Kunstverein

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen eröffnete am Sonntag eine Gedächtnis-Ausstellung für den 1930 gestorbenen Maler Gregor von Bochmann. In einem einführenden Vortrag zeichnete Dr. Heinz Peters ein Bild vom Leben und Schaffen des Künstlers, der 1850 in Estland geboren wurde und in den siebziger Jahren nach Düsseldorf kam, wo er an der Akademie ein Schüler Oswald Achenbachs wurde und mit Künstlern wie Eduard von Gebhardt und Eugen Dücker Freundschaft schloß. Er entwickelte sich in Düsseldorf zu einem äußerst erfolgreichen und vom Publikum hoch geschätzten Maler und blieb seiner Wahlheimat bis zum Tode treu.

Die rund fünfzig, alle Schaffensperioden des Künstlers repräsentierenden Bilder der Ausstellung lassen in Gregor von Bochmann, von dem die Kunstwissenschaft trotz seiner ungewöhnlichen Erfolge kaum Notiz genommen hat, einen späten Nachfahren der holländischen Meister des 17. Jahrhunderts erkennen. Wie sie bevorzugt er Themen, die Gelegenheit geben, den feinsten Nuancierungen des Lichtes und der atmosphärischen Stimmung nachzuspüren und sie in differenzierter Farbigkeit darzustellen: bewölkte Himmel im Gegenlicht, die Grenzenlosigkeit des wechselnd beleuchteten Meeres, weite, helle Strandlandschaften. Seine brillante malerische Technik und die reich gestufte Tonigkeit seiner Bilder brachten ihm schon früh den Ruf des „Altmeisterlichen“ ein, was nicht unwesentlich zu seinen Erfolgen beigetragen haben mag. Vergleicht man sein Werk mit dem seiner Altersgenossen — Liebermann, Cézanne, v. Gogh, Hodler, Rohlfis —, so wirkt er um Generationen älter, da er sich den neuen Möglichkeiten der Kunst seiner Zeit verschloß und einer alten Tradition verhaftet blieb.

Sonntag ohne Unfälle

Das Verkehrsunfallkommando hatte bis in die Abendstunden des Sonntags Ruhe. Am Samstag wurde kurz nach 9 Uhr ein 21jähriger Arbeiter, der von einem Lastwagen abgestiegen war und die Straße überquerte, von einem anderen Lastwagen überfahren und schwer verletzt.

W
hä
wa
nu
Fe
Fr
ni
mä
di
Ac
Sc
ist

mi
eit
Er
let
eil
die
Me

es

an
sch
da.
ste
we
Au
alle

we
Wa
hat
jed
wü
der
sie

lichen Gründen das Urteil nicht anzunehmen betonten. —pit.

Gregor v. Bochmann

Gedächtnisschau im Kunstverein

Im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen eröffnete Professor Dr. Josef Wilden, der Vorsitzende des Vereins, die für die Düsseldorfer Malerschule repräsentative Bochmann-Ausstellung. Es ist eine Gedächtnisausstellung insofern, als Gregor v. Bochmann 1850, vor etwa 100 Jahren, geboren wurde. In Estland wurde er geboren. Sein Zeichenlehrer auf dem Gymnasium in Reval erkannte das Talent, und Gregor durfte an die Düsseldorfer Akademie. Er ist nicht der einzige Deutsche, der den Weg in die rheinische Malerstadt fand. Düsseldorf wurde dem Künstler, der in jungen Jahren schon Erfolg hatte, zur Wahlheimat.

Professor Wilden konnte Nachfahren und Verwandte Gregor v. Bochmanns im Kunstverein begrüßen. Er dankte den Museen, Galerien und Sammlungen, welche die Ausstellung ermöglicht haben. Ueber das Werk sprach Dr. Heinz Peters (Düsseldorf). Es war ein ausgezeichnete Vortrag. Er setzte die malerischen Strömungen des 19. Jahrhunderts vergleichend nebeneinander. Bochmann erscheint im Vergleich etwa zu den Impressionisten und zu Liebermann als der Konservative. Vielleicht habe er auch deshalb die Kritik und die kunstwissenschaftliche Literatur weniger angeregt, meint Dr. Peters. Gewisse Beziehungen zur niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts sind aufzuweisen. Bochmann liebte die Küste. Neben den Motiven seiner Heimat, den estländischen Höfen und dem Leben in der Landschaft, die ihn bis in sein Alter beschäftigten — er starb 1930 —, war besonders das Niederland an der See Ziel und Inhalt seiner klaren, für seine Zeit realistischen Malerei. (Wir werden auf die Ausstellung zurückkommen.) **Ws,**

Fundsachenversteigerung

Die beim Fundbüro der Eisenbahndirektion Wuppertal lagernden unanbringlichen Fundsachen werden am 9. Januar, von 9 bis 16 Uhr, in Düsseldorf Hbf., Bahnhofgebäude, Turmeingang, öffentlich versteigert.

Düsseldorfer Stadt-Nachrichten
8 Jan. 1951

FÜNFJAHRESPLAN

Kana in Berlin uraufgeführt

Wer kann denn da beiseite steh'n
Und faul die Hände falten,
Wenn wir das Rad nach vorwärts dreh'n,
Dann müssen alle mit uns geh'n,
Die Jungen und die Alten."

Wohin? Das verrät uns das Bekenntnis des Intendanten an der Spitze des Programmheftes. Also sprach Wolfgang Langhoff: „Eine Erkenntnis ist es vor allem, die mein Dasein täglich bestimmt: ich lebte nicht, atmete nicht, träumte nicht, ich wirkte nicht in meiner Kunst, meinem Volk und meiner Familie — wäre ich nicht durch Euch, Ihr sowjetischen Freunde, durch die Kraft Eurer Armee, die Kraft Eurer Gedanken und die Kraft Eurer Solidarität befreit worden von meinen eigenen Unterdrückern.“

C. W.

Gregor v. Bochmann

Zur Ausstellung in Düsseldorf

Die Bochmann-Ausstellung im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen (über deren Eröffnung wir berichteten) gibt keine Probleme auf. Bochmann war begabt. Sein Talent wurde früh erkannt. In der niederrheinischen Akademiestadt trug sich dann etwas zu, was wir des öftern beobachten können, soweit es den Umgang mit den Künsten und den Künstlern in früheren Jahren angeht. Für den jungen Mann wurde gesorgt, und dann kam scheinbar alles von selbst. Aufträge und Ehrungen, der Adelsbrief fielen Bochmann zu, ohne daß er sich mit besonderem Eifer darum zu bewerben brauchte. Man verstehe uns nicht falsch: es war natürlich das Werk, es war die Persönlichkeit, welche die Anerkennung fanden. Gregor v. Bochmanns Bilder sind nach wie vor in Düsseldorf sehr geschätzt.

Dr. Heinz Peters hat bei der Eröffnung in seinen gründlichen und umsichtigen Darlegungen gesagt, daß Gregor v. Bochmann im Vergleich zu andern Malern seiner Zeit kein Revolutionär gewesen ist. Der Impressionismus berührte ihn kaum. Seine

Malereien, so sehr sie der Natur verhaftet sind, entstanden im Atelier. Dabei wird Bochmann zu den Landschaftsmalern gezählt. Für das späte 19. Jahrhundert war er ein Realist, und vielleicht wurde das damals gar nicht als konservativ empfunden. Gewiß läßt sich in Bochmanns Schaffen eine Entwicklung aufweisen, in den Farben eine leichte Aufhellung. Aber die Disposition ist von Anfang an gegeben. Motive der estländischen Heimat wechseln vor allem mit holländischen Schildereien, mit der Spiegelung dessen, was Bochmann auf seine Art an der Küste erlebte und dann in seinen Atelierbildern abwandelte. Wir geben Dr. Peters recht: Die Landschaft war für diesen Maler der Raum, in dem er seine Menschen und Gruppen stellen konnte, die baltischen Gutsleute mit ihren Pferden und Wagen und die holländischen Fischer.

Unter den größeren Gemälden finden sich regelrechte Galeriebilder, die gern bewundert werden. Reizvoll sind die Zeichnungen, und man sollte die Aquarelle nicht übergehen. Als Vertreter der Düsseldorfer Malerschule behauptet Gregor v. Bochmann seinen Rang, und es ist angebracht, sein Werk gerade jetzt (Bochmann wurde 1850 geboren) in einer gut kombinierten Gedächtnisschau im Kunstverein zu zeigen, der Arbeiten von Bochmann früher auszustellen pflegte.

Witthaus.

KULTURELLE NOTIZEN

Bochumer Theaterbau. Mit dem Wiederaufbau des Bochumer Stadttheaters wird voraussichtlich im April oder Mai dieses Jahres begonnen. Die Stadt hofft, daß der Rohbau bis zum Herbst unter Dach und Fach ist.

Das Berliner Schiller-Theater unter Leitung von Boleslav Barlog wird frühestens am 1. September spielfertig sein und soll mit einem Stück von Friedrich von Schiller eröffnet werden. Als erstes zeitgenössisches Stück wird Zuckmayers „Gesang im Feuerofen“ in der Hamburger Inszenierung von Heinrich Koch aufgeführt.

Hans Rehfisch erklärte, die augenblickliche Vernachlässigung der jungen deutschen Dramatik durch die Bühnen sei ein „unwürdiger Zustand“. Der vor kurzem aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Schriftsteller sagte das in einer von dem

Düsseldorfer Nachrichten 9. 1. 51.

als der einzige „echte“ Russe dieser abenteuerlichen Moritat, und seine Interpretation der alle Gegensätze vereinigenden „shirokaja natura“ holt alles nach, was das Drehbuch nur vage umriß. (Bieberbau, Frankfurt.) R.

Gregor von Bochmann

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen trug zum 100. Geburtstage Gregor von Bochmanns eine in Düsseldorf vielbeachtete Gedächtnisausstellung zusammen. Das Schaffen des Estländers, der schon als 21jähriger in Düsseldorf als Schüler Oswald Achenbachs seßhaft wurde, wo er bis 1930 wirkte, gilt noch heute im Rheinland viel, obwohl es in den Kunstgeschichten nur am Rande erwähnt wird. Die Oelbilder, deren Tönung den großen Holländern des siebzehnten Jahrhunderts verbunden geblieben ist, sind in der revolutionären Zeit der Impressionisten nach 1870 nur ein wenig aufgelichtet worden, vertragen aber auch heute noch die Handschrift eines der alten Ueberlieferung getreuen Meisters, der nur im Atelier gemalt hat und bis zuletzt das Thema Baltenland und Holland und ihre Menschen mit detailliertem Können variierte.

-a-

„Gesellschaft für Menschenkunde“ nennt sich jetzt die im vergangenen Jahr in Frankfurt wieder ins Leben gerufene Deutsche Graphologische Studiengesellschaft, nachdem die Mitgliederversammlung beschlossen hat, das Arbeitsgebiet auf alle Zweige der Menschenkunde zu erweitern. Die Fachgebiete Physiognomik, Betriebspsychologie, Allgemeine Typenlehre und das Testverfahren sollen unter anderen einbezogen werden.

Frankfurter Allgemeine
15 Jan. 1951
Seite 3

Kritische Umschau

Gregor v. Bochmann zum Gedächtnis

Der hundertste Geburtstag Gregor v. Bochmanns (1850—1930) war dem „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen“ in Düsseldorf Anlaß, des einst vielgefeierten, zum Düsseldorfer gewordenen baltischen Malers mit einer sorgfältig zusammengetragenen, vom Galeriebild bis zum Skizzenblatt reichenden Ausstellung zu gedenken. Mit 18 Jahren kam der junge Estländer als Schüler Oswald Achenbachs an die Düsseldorfer Akademie, 21jährig bezog er bereits sein eigenes Atelier, bis zu seinem Tode blieb er der Wahlheimat, die ihm zur Stätte ständigen Erfolges und zahlreicher Ehrungen wurde, getreu. Bei der Eröffnung erinnerte der Vorsitzende des Kunstvereins, Dr. Wilden, an die vielfachen persönlichen und künstlerischen Beziehungen, die Bochmann mit Düsseldorf verbanden, er begrüßte die Angehörigen des Künstlers, die zur Eröffnung erschienen waren, und gedachte insbesondere des im ersten Weltkrieg gefallenen Sohnes des Malers, eines begabten Bildhauers, dessen hübscher Brunnen noch heute eine Schule an der Königsallee schmückt.

Der Kunsthistoriker Dr. Heinz Peters wies in seiner kurzen, klaren Einführung dem Werk Bochmanns seinen Platz in der allgemeinen Kunstentwicklung an. Bochmann hat niemals zu den zukunftsweisenden Künstlern gehört, er ist in gewissem Sinne „ein zu spät Geborener“, der bei der großen Entscheidung der europäischen Malerei in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts den konservativen Weg beibehielt. Die großen Holländer des 17. Jahrhunderts blieben das unerschütterte Vorbild, gleich jenen entwickelte er ein Spezialistentum, das im Grunde das einmal angeschlagene Thema nur in unzähligen Variationen wiederholt. Sein Thema ist die Landschaft seiner baltischen Heimat und Hollands, in sie hineingestellt ist der Mensch in seinem alltäglichen Tun, das in liebevoller Ausführlichkeit geschildert wird. Den ausschließlich im Atelier gemalten großen Bildern gegenüber, geben wir heute den kleinen Skizzen und flüchtigen Aquarellen, die den frischen Natureindruck festhalten, häufig den Vorzug. Wenn Boch-

mann demnach also nicht vermochte, mit seiner Zeit zu gehen, so stand er doch keineswegs gegen seine Zeit. Auch in seinem reichen Schaffen zeichnen sich zunehmende Auflockerung und Auflichtung ab, die sich nur vom Vordringen des Impressionismus her erklären lassen. — Der überaus rege Besuch der Eröffnungsfeier ließ erkennen, daß Gregor v. Bochmann, der Mensch und Künstler, bei den rheinischen Kunstfreunden, namentlich der älteren Generation, unvergessen ist. K—k

„Mein Freund Harvey“ in Wuppertal

Manche Theatererfolge bieten wenig Grund, sich zu freuen. „Mein Freund Harvey“ von der Amerikanerin Mary Chase hat nach einem Serienerfolg am Broadway seine Wirkung auf das deutsche Theaterpublikum zuerst in Berlin, Köln und München und nun auch in Wuppertal erprobt. Harvey ist ein fast zwei Meter großer weißer Hase, der in der Phantasie einer harmlosen Irren existiert. Er bringt eine Familie und dann eine psychiatrische Klinik durcheinander. Wer ist normal, wer unnormal? Das Stück läßt keinen Zweifel, daß der Irre vernünftiger und vor allem menschlicher lebt als die anderen. Die Zuschauer bekunden ihre Zustimmung, Finden sie sich mit einem solchen Sachverhalt ab? Ist die Flucht aus der Wirklichkeit in einen holden Wahn Rezept?

Edward Rothe, der das Stück bereits in Köln inszeniert hat, war auch der Gastregisseur im Wuppertaler Neuen Theater. Die lockere Spielführung in Bildern von Wolfgang Klihm (nach Entwürfen von Erich Metzold) erlaubte einzelnen Darstellern, komödiantisch und mit oft reizvollen Gags hervorzutreten. Den Hasenbesitzer spielte (zum 25jährigen Bühnenjubiläum) Heinz Fangmann, sympathisch berührend, mit einem fast wehmütigen leisen Humor. Mehr grotesk gaben sich „die andern“, Anneliese Teluren als irrtümlich ins Irrenhaus gesperrte Witwe, Erwin Klietsch und Jürgen Brock als irrende Psychiater, Fritz Brünke als handfester Irrenwärter und Elfie Albrecht als Arztgattin „mit Tick“ seien namentlich genannt.

Der junge Tenor Richard Holm von der Bayerischen Staatsoper ist für ein mehrwöchiges Gastspiel an die Scala in Mailand verpflichtet worden.

Rheinische Post
Montag, 8 Jan. 1951
Seite 2